

Weiterbildungsakademie 2014 in Halle – Bericht aus Forum 4: Professionelles Handlungskompetenz als Qualitätskriterium“

„Professionelle Handlungskompetenz“ beschreibt der Referent, Dr. Straß von Universität Halle, in drei Schritten: als Trend in der Begriffsbildung, als Risiko und als Qualitätskriterium.

Die Entwicklung von Leitbegriffen als Zielkategorien für das Lernen Erwachsener verlief seit den 1960er Jahren von einem geisteswissenschaftlich geprägten Bildungsbegriff über den wissensorientierten Qualifikationsbegriff hin zum Kompetenzbegriff, der situationsadäquates Handeln in den Vordergrund stellt. Der Kompetenzbegriff löst sich von einem normativen Bild von Bildung – humanistisch oder christlich, aber auch aufklärerisch geprägt – hin zu einer Deskription von Handlungsvermögen, das sich der Frage der Sinnggebung entzieht. Diese ‚allgegenwärtige‘ Handlungsfähigkeit geht aber nicht notwendig einher mit einer Ausweitung von Ressourcen und beschäftigungspolitischen Rahmenbedingungen, im Gegenteil. In dieser Entgrenzung liegt das Risiko.

Im Professionalisierungsdiskurs der Erwachsenen- und Weiterbildung korrespondiert diese Entwicklung seit den späten 1980er Jahren mit einer Fokussierung auf „professionelle Handlungskompetenz“, die eine strukturelle Professionalisierungsdiskussion in den Hintergrund treten lässt. Erwachsenen- und Weiterbildner arbeiten entlang von ‚Kompetenzkatalogen‘, erfüllen Kennzahlen oder Vermittlungsquoten etc., während die Frage nach dem Wesentlichen erwachsenenpädagogischer Arbeit – planen, disponieren, beraten, lehren – aus dem Blick gerät. Das Anliegen, eine kohärente Profession zu beschreiben und dafür angemessene arbeitsrechtliche Rahmenbedingungen und hinreichende Ressourcen zu erstreiten, verliert sich im Alltagsgeschäft.

Wenn „pädagogische Handlungskompetenz“ eine pädagogische Qualität beschreiben soll, müssen bildungsbezogene Fähigkeiten wieder in den Vordergrund gerückt werden. In der Diskussion wiesen z.B. die Studierenden darauf hin, dass auch Persönlichkeitsmerkmale wie Empathiefähigkeit eine wichtige Komponente für pädagogisches Handeln seien und dass pädagogische Qualität eine Reflexion der Praxis erfordert. Dafür braucht es aber Zeit und Raum.

Professionelles erwachsenenpädagogisches Handeln ist sinnhaftes, soziales Handeln; seine Qualität erweist sich darin, dass sich Teilnehmenden neue Möglichkeiten des eigenen Handelns, Entscheidens und Begründens eröffnen. Das handlungsfähige Subjekt im Sinne einer ganzheitlichen, sozialen Persönlichkeit soll gestärkt werden – Teilnehmerorientierung statt Kundenbeziehung ist die Leitlinie. Dafür müssen bei Bund, Ländern und Kommunen hinreichend Ressourcen erkämpft werden.

19.10.2014 Uschi Martens-Berkenbrink